4. Jüngere Eisen- (La Tène-) Zeit.

I. Obergeschoß, Modellsaal Rheinseite.

Die Reste des Hausbaues aus dieser letzten vorrömischen Periode sind auffallend gering. Die Bauformen dieser Stufe bieten ein völlig ungleichmäßiges Bild je nach der Stärke des Einflusses klassischer Kultur auf die betr. Gegend: noch völlig aus der „prähistorischen" Überlieferung erwachsene Formen stehen neben rein klassischen. In den meist in diesem Zeitabschnitt entstandenen Ringwällen der mittelrheinischen Gebirge fanden sich kleine, ärmliche Pfostenhäuser, in den gleichen Anlagen Galliens Steinbauten ganz nach römischer Art, und die keltischen Bewohner der lothringischen Ebene hausten in ganz primitiven Wohngruben (Maren). In den Siedelungen der südwestdeutschen Gebirge hat sich ein Haustyp herausgebildet, der für die Geschichte des Hauses große Bedeutung hat (**Abb. 12.** Modell im I. Obergeschoß, Modellsaal der Rheinseite, Tisch 21). Ausgrabungsfunde und eine lange Reihe von steinernen, hausförmigen Grabaufsätzen zeigen ein Haus, das leicht in den Boden eingetieft im Untergeschoß aus Stein, oben in Fachwerktechnik ausgeführt ist. Diese keltische Hausform hat sich auch nach dem Abzug der Kelten aus Südwestdeutschland im 1. Jahrh. v. Chr. bis auf den heutigen Tag erhalten und ist die Grundform des „oberdeutschen" Hauses geworden wie das Langzelthaus für das niedersächsische. So knüpft auch in der Geschichte des Hauses die Gegenwart eng an die Vergangenheit an und Vorgeschichte wird Geschichte.